Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 160. Sonnabend, den 12. Juli 1890.

Die Vorgänge in London.

John Bull ist aus seiner behaglichen Ruhe und seinem sorgenlosen Beafsteak-Essen, die auch durch die großen Streiks der letzten Jahre nicht gestört werden konnten, nun doch einmal empfindlich emporgeschreckt worden. Die Briten rühmen ihre Verfassung als die beste in ganz Europa, unter welcher sich also jeder Mensch zufrieden und behaglich fühlen müsse. Sie sagen mit Recht, daß sie das reichste Volk in Europa seien, sie fügen mit nicht geringerer Wahrheit hinzu, daß die Bürger keines anderen Staates so große Vorrechte besäßen, wie sie. „Mein Haus ist meine Burg!", sagt ein stolzes englisches Wort. Aber unter der glänzenden Oberfläche ist auch Manches, was recht wenig gut ist. Die umfangreichen Arbeiterstreiks der vergangenen Jahre haben schon einen tiefen Blick in die vorhandenen socialen Schäden thun lassen, die Ungeheuerlichkeiten, welche sich im Armee- und Marinewesen herausgestellt haben, haben gezeigt, daß bei der britischen Verwaltung nach Manches im Argen liegt, und die jüngsten londoner Vorgänge setzen dem Allen nun die Krone auf und berühren den Stolz des Engländers, wie seiner Regierung, höchst empfindlich. Die gesammte londoner Schutzmannschaft, an die 15 000 Mann, verlangt eine Gehaltserhöhung, und als ihr diese nicht gewährt wird, droht sie mit einem Generalstreik. Allerdings hat die Energie des londoner Polizeichefs der Sache von vornherein die Spitze abgebrochen, indessen bleibt die für englische Verhältnisse beschämende Thatsache bestehen, daß die Beamten, welchen die Wahrung von Ruhe und Ordnung obliegt, mit Gewaltschritten gedroht, und zum Theil diese Drohung auch ausgeführt haben. Nun kommen die gesammten londoner Briefträger, ebenfalls Tausende von Beamten, und drohen gleichfalls mit einem Streik, wenn ihnen nicht eine Gehaltserhöhung zugebilligt wird. Wo wären solche Vorkommnisse wohl bei deutschen Beamten möglich? Und wer garantirt in London endlich dafür, daß diese Streikmanie der Beamten nicht immer weiter um sich greift und schließlich doch zu ernsten Störungen führt? Das Pflichtbewußtsein der genannten Beamtencategorieen ist schon erschüttert, und von nun bis zum offenen Widerstande ist es nicht mehr weit. Das Schlimmste aber ist die unerhörte Disciplinlosigkeit der londoner Garde-Grenadiere, die ihre Officiere vor der Fornt ausgelacht und ausgepfiffen haben, den Gehorsam verweigerten und leichteren Dienst verlangten. Was wohl in einem solchem Falle in Deutschland geschehen wäre! Die britische Militärverwaltung aber muß auf die angeworbenen Leute große Rücksicht nehmen; wird ein exemplarisches Strafgericht vollzogen, so läßt sich einfach Niemand mehr anwerben, und es fehlt an Soldaten. Aber auch die Nachsicht ist unheilvoll, denn wenn die Soldtruppen der englischen Armee sehen, daß ein Bataillon ohne erhebliche Strafe meutert, so werden auch andere bald einen Versuch machen, sich leichteren Dienst zu erzwingen. Der Engländer war auf seine Armee bisher sehr stolz, er hielt die Einführung der Wehrpflicht, wie sie alle übrigen Großmächte besitzen, für überflüssig, und behielt sein Werbesystem für die Armee bei. Diese londoner Meuterei hat erkennen lassen, wie es bei einem Theil der britischen Soldaten bestellt ist, daß bei denselben von militärischem Ehrgefühl verzweifelt wenig zu finden ist. Und was soll eine Armee ohne Ehrgefühl im Ernstfalle leisten? Dabei wird dann auch nicht allzuviel herauskommen. Die Regierenden in London werden jetzt einsehen, daß selbst Old-England zeitgemäße Neuerungen durchaus nöthig und heilsam sind. Die jetzt aufgetretenen Schäden lassen sich nicht vertuschen.

Tagesschau.

Alle Städte, deren Ehrenbürger der Feldmarschall Graf Moltke ist, wollen den 90. Geburtstag des großen Strategen am 26. October d. J. festlich begehen. Ebenso soll eine besondere Militärfeier in Berlin, große Parade der Garnison stattfinden, bei welcher der Kaiser dem Feldmarschall selbst die Garde-Regimenter vorführen wird.

Nach einer Berechnung, welche in berliner Zeitungen über die Abschlüsse des preußischen Finanzjahres 1889/90 angestellt wird, dürfte der Ueberschuß nur um 1—2 Millionen Mark hinter den 98½ Millionen Mark zurückbleiben, welche nach dem Eisenbahngarantiegesetze vorweg zur Verrechnung auf Credite oder Mehrtilgung von Staatsschulden verwendet werden müssen. Bei Vorlegung des Etats für 1890/91 war als das wahrscheinliche Ergebniß des letzteren ein Ueberschuß von nur etwa 79 bis 80 Millionen Mark bezeichnet worden.

Eine Sensationsmeldung bringt die londoner „World:" Darnach soll Kaiser Wilhelm mit dem Gedanken umgehen, einen afrikanischen Staat nach dem Vorbilde des Congostaates zu gründen mit ihm selber als Herrscher.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die verschiedenen Nachtragsetats zum Reichshaushalt, betr. die Militärvorlage, Aufbesserung der Beamtengehälter und die Colonialforderungen.

Der socialdemocratische Parteileiter Bebel siedelt demnächst dauernd nach Berlin über und hat bereits in dem benachbarten Schöneberg eine Wohnung gemiethet. Zum Redacteur des „Berliner Volksblattes," welches officielles Parteiorgan werden soll, ist an Stelle des Abg. Schippel Dr. Conrad Schmidt gewählt worden, welchen kürzlich die Universität Leipzig als Docenten abwies.

Die „Nordd. Allg. Ztg." versichert, daß in amtlichen Kreisen nichts von irgend welchen weiteren Aenderungen im preußischen Staatsministerium bekannt ist.

Die „Reichesanzeiger" veröffentlicht jetzt ebenfalls den Wortlaut des deutsch-englischen Colonialvertrages. Der Inhalt ist bekannt.

Der „Magdeb. Ztg." glaubt versichern zu können, daß bis zum Ablauf des Militärseptennates weitere Aenderungen der Heeresorganisation nicht eintreten würden. Auch ueue Steuervorlagen würden in der nächsten Session nicht an den Reichstag gelangen; es sei nur eine anderweite Ausbeutung der Zuckersteuer geplant. Staatssecretär Freiherr von Maltzahn werde sich indessen in Kurzem nach München, Stuttgart und Karlsruhe begeben, um sich mit den Finanzministern von Bayern, Württemberg und Baden zu verständigen.

Deutsches Reich.

Ueber die Nordlandsreise des Kaisers berichtet der deutsche „Reichsanzeiger": „Se Majestät der Kaiser ist am Mittwoch Nachmittag gegen 4 Uhr nach einer stürmischen und sehr nassen Reise bei Sonnenschein im besten Wohlsein in Bergen eingetroffen. Die Umschiffung auf „Hohenzollern" erfolgte noch am selben Nachmittag. Mittags hatte die Flotte zu Ehren des Geburtstages der Königin von Schweden salutirt und Flaggenschmuck angelegt. Am Donnerstag Vormittag um 10 Uhr hat Se. Majestät auf der „Hohenzollern" die Weiterfahrt nach Eide im Hardangerfjord unter dem Salut des gesammten Geschwaders angetreten." — Bei der Einfahrt des deutschen Manövergeschwaders in den Hafen von Christiania soll sich nach Privatmittheilungen einer schwerer Unglücksfall ereignet haben. Beim Salutschießen entzündete sich angeblich auf dem Panzerschiffe „Friedrich der Große" eine Cartouche vorzeitig, wodurch dem das Geschütz bedienenden Feuerwerksmaat die rechte Hand abgeschossen wurde, während der zurückfliegende Wischer einem Matrosen in den Oberschenkel fuhr und noch drei andere Mann erheblich verletzt wurden.

Das Hauptquartier des Kaisers wird während der Anfang September stattfindenden Kaiser-Manöver des Schloß Gravenstein bilden. Norwestlich vom Schlosse wird demnächst ein 27 Meter langes und 16 Meter tiefes Gebäude aufgeführt werden, welches zur Aufnahme der kaiserlichen Küche, der Telegraphie u. s. w. dienen soll. Als Kaiserpavillon wird ferner ein aus Wellblech errichtetes, schon bei den Kaiser-Manövern in Springe benütztes Zelt dienen, welches zwischen den beiden Seitenflügeln des Schlosses errichtet wird. Für die Benutzung der Kaiserin ist das Dampfschiff „Ernst Günther" während sechs Tage zum Preise von 7000 Mark gemiethet worden. Das Schiff soll die Kaiserin u. A. nach Augustenburg, dem Stammschloß ihrer Ahnen bringen,

Prinz Heinrich ist aus Norwegen wieder in Kiel angekommen. Das Befinden seiner Gemahlin, die an einem Halsübel erkrankt ist, giebt zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Finanzminister Dr. Miquel hat am letzten Donnerstag seine Dienstwohnung im Kastanienwäldchen zu Berlin bezogen.

Aus Lauterburg am Harz wird mitgetheilt, daß sich das Befinden des Reichscommissars, Majors von Wißmann, erfreulich

---

Die Kinder Kain's.

Roman aus zwei Erdtheilen von C. Matthias.

(27. Fortsetzung.)

Wer bei diesen Worten die funkelnden Augen des Franzosen gesehen hätte, würde sie für die eines blutgierigen Panthers gehalten haben, so grell funkelten sie trotz der Dunkelheit.

Auch Eberhard bemerkte den Blick und schwieg. Er sah ein, daß er mit seinen Mittheilungen diesem Menschen gegenüber zu offenherzig gewesen sei.

Er beugte sich zu Ella nieder. Sie schlummerte. Das Gespräch der beiden Männer, welchem sie, da es französisch geführt wurde, nicht folgen konnte, hatte ihre Sinne eingelullt. Uebergroße Müdigkeit war ihr Schlaftrunk gewesen. Die Reaction nach den Aufregungen der letzten Stunden war eingetreten. In festem Vertrauen auf den Schutz des geliebten Mannes schlummerte sie, trotz Sturm und Regen, trotz Tod und Gefahr.

Eberhard schützte ihr Antlitz vor den peitschenden Tropfen. Dann lugte er nach dem Horizont aus, welcher sich allmählich heller gegen das Meer abzeichnete.

Von dem Schiff war keine Spur mehr bemerkbar. Waren sie weit genug von dem Wrack entfernt? War es völlig in den Abgrund des schäumenden Meeres versunken? Nichts deutete an, daß der Black Eagle existirt hatte. Ringsum nur Wasser und leuchtender Gischt, der phosprorisirend eine unbestimmte Helligkeit verbreitete.

„Der Surm hat nachgelassen, denke ich", unterbrach der Mann am Steuer Eberhard's Gedanken. „Wenn erst die See etwas ruhiger geworden, wird unsere Meerfahrt vielleicht auch noch angenehm."

„Glauben Sie wirklich an die Möglichkeit, uns in diesem Boote halten zu können?"

„Weßhalb nicht? Nach solchem Unwetter, wie in der verflossenen Nacht, tritt meist Ruhe ein. Lange genug bläst der verdammte Wind schon. Einmal muß doch auch er müde werden."

Wieder trat eine Pause in dem Zwiegespräch ein. Eberhard hatte die Ruder eingesetzt. Das Boot tanzte wie eine Nußschale auf dem Kamm der Wogen.

„Strengen Sie sich nicht nutzlos an, Herr Sodenberg," spottete der Andere. „Heute kommen wir doch nicht mehr an Land. Ihre Brillanten da im Kästchen werden Sie so schnell nicht verwerthen können."

Eberhard legte unwillig die Ruder bei Seite.

„Wissen Sie auch", begann der Unhold aufs Neue, „die Hälfte jener Edelsteine gehörte eigentlich mir."

„Nicht Ihnen, nicht mir," anwortete Sodenberg ärgerlich. „Reden Sie doch nicht immer von den Pretiosen, welche weder für Sie, noch für mich in unserer jetzigen Lage einen Werth haben."

„Jetzt nicht, jetzt helfen uns derlei blitzende Steine allerdings Nichts. Aber wenn wir erst festes Land unter unsern Füßen haben, dann muß ich meinen Anspruch auf halbpart geltend machen. Wenn ich den alten Bill nicht abgethan hätte, würden Sie das Kästchen nicht erwischt haben. Der Irländer bewachte seines Herrn Schätze wie ein bissiger Kettenhund."

Die Worte des Menschen entbehrten nicht einer gewissen Logik. Eberhard wurde jedoch durch sie nur verletzt. Er bereute, daß er von den Juwelen gesprochen hatte. Jetzt konnte er freilich ihren Besitz nicht mehr ableugnen.

„Hören Sie, Berthier," sagte er mit finsterer Miene, „ich will Ihnen ein Wort zur rechten Zeit sagen. Geben Sie jeden Gedanken an die Edelsteine auf. Sprechen Sie auch nicht mehr davon, sonst schlage ich Ihnen den Schädel ein."

„Oho, Sir," rief Berthier, „nur nicht gleich so heftig. Ich suche ja Ihre Freundschaft. Reden wir von etwas Anderm."

Das entschlossene Wesen des Deutschen hatte ihm imponirt. Er warf einen falschen Seitenblick nach dem Kästchen an Eberhard's Gürtel und verzog seinen häßlichen Mund zu einem Grinsen.

„Kommt Zeit, kommt Rath," murmelte er. „Fürs Erste haben wir noch das Salzwasser unter uns."

Allmählich dämmerte der junge Tag herauf. Bleich und kalt verbreitete sich die Helligkeit über Himmel und Meer. Der Regen fiel weniger heftig, ja, er setze ab und zu ganz aus. Noch jagten die zerfetzten Wolkenschleier am Himmel hin, aber der Sturm hatte doch nachgelassen. Die Wogen hoben und senkten sich stetiger. Das Boot war im Stande, einen bestimmten Cours einzuhalten.

Als es ganz hell geworden war, bückte der Franzose sich zu dem leblosen Körper des Capitäns nieder.

„Was machen wir nun mit dem Leichnam? Denn der Mann ist wirklich todt!"

„Ich hoffte noch immer, er würde wieder zu sich kommen."

„Pah, der war hin, sowie ihn das eiserne Ding traf! Sehen Sie nur, der Schädel zerschlagen! Ein Glück, daß die Miß schläft. Das wäre kein Anblick für nervöse Damen. Soll ich den Körper über Bord befördern? Er ist doch nur unnützer Ballast.

„Thun Sie, was Ihnen beliebt," antwortete der Gefragte einen Blick hinüberwerfend und Ella's Antlitz nur noch sorgsamer verhüllend.

Berthier band das Steuer fest und bückte sich, um den Körper hervorzuziehen.

Allein seine Kraft reichte nicht aus. Kaum, daß er die Leiche von der Stelle rührte. Eberhard sah seine Bemühungen mit einer gewissen Genugthuung.

„Herr Sodenberg, helfen Sie mir," bat der Franzose, bei seinem Werk stöhnend. „Der Kerl ist mit Blei ausgegossen. So lange Ihr Liebchen noch schläft, ist für unser Begräbniß die beste Zeit."

„Sie sind ein zartfühlender Schuft," entgegnete Eberhard mit gerunzelter Stirn. „Wenn Sie aber Miß Ella noch einmal mein Liebchen nennen, stoße ich Sie dem Todten nach."

„Ja, ist die Dame denn nicht —?"

„Für Sie und für mich ist sie ein heiliges Wesen. Merken sie sich das und hüten Sie Ihre Zunge!"

Bei diesen Worten hatte Sodenberg die Schläferin sanft am Kiel gebettet und schritt nach dem Hintertheil des Bootes.

Berthier sah ihn mit finsterer Miene näher kommen. Zögernd ließ er den Todten fallen und zog sich zurück, so weit das Schiff es zuließ.

Der Deutsche schenkte ihm keine Beachtung. Neben dem leblosen Körper niederkniend untersuchte er ihn mit Aufmerksamkeit. Das Projectil hatte nur zu gut getroffen. Eine fürchterliche Wunde klaffte am Hinterhaupt. Der Schädel des Unglücklichen war geborsten. Die Todesstarre war längst eingetreten.

(Fortsetzung folgt.)

bessern soll, wenn auch die Festigung der Gesundheit noch einige Zeit in Anspruch nehmen dürfte.

Ausland.

Belgien. Jetzt wird nunmehr ernstlich begonnen, den unabhängigen Congostaat zur belgischen Colonie zu machen. Dem jungen afrikanischen Staatswesen fehlt es bekanntlich an Geld, König Leopold von Belgien kann nicht mehr, wie er bisher gethan, jährlich Millionen zuschießen, und darum wird nun Belgien beispringen. 25 Millionen wird es für den Congostaat hergeben im Laufe von zehn Jahren, gewinnt aber nach Ablauf dieser Frist das Recht, den Congostaat zu annectiren. Da die katholische Geistlichkeit lebhaft für die Uebernahme des Congostaates durch Belgien eintritt, so werden die katholischen Mehrheiten der Kammern zweifellos das Abkommen bewilligen. Um so mehr wird das der Fall sein, als in den Unternehmungen am Congo schon viel belgisches Geld angelegt ist.

Frankreich. Bei den letzten Seemanövern, die nach den officiellen pariser Berichten durchaus gelungen sein sollten, erwies sich die Torpedoflottille als ganz unfähig, bei starker See selbst in der Nähe der Küste auszuhalten und mußte Nachts in Buchten Schutz suchen. — Der Abg. Laur kündigte eine Interpellation wegen des britischen Protectorates über Zanzibar an. Die Sache wurde vertagt. — Der den Kammern unterbreitete Gesetzentwurf über die Frauenarbeit findet viel Widerspruch. Namentlich wollen die Blätter von der Einführung der obligatorischen Sonntagsruhe nichts wissen.

Großbritannien. Von den londoner Schutzleuten sind im Ganzen hundert wegen Insubordination entlassen worden. Die Disciplin ist nun völlig wiederhergestellt. — Die 350 Gardegrenadiere, welche am Montag ihren Vorgesetzten den Gehorsam verweigert hatten, sind ohne weitere Bestrafung freigelassen. Diese sonderbare Milde wird in Officierskreisen scharf critisirt, zumal die Unzufriedenheit unberechtigt war, weil der Dienst lächerlich leicht ist. — Sehr ernst ist die Bewegung der Postbeamten. Im londoner Hauptpostamt fanden am Mittwoch wiederholte Ausschreitungen der Beamten statt. Viele Ersatzmänner wurden gewaltsam von den regelmäßigen Postboten hinausgeworfen. 200 Beamte wurden daraufhin summarisch entlassen. Am Donnerstag streikten gegen 700 bis 800 Postbeamte trotz aller Ermahnungen der Postbehörde. In großen Trupps durchzogen dieselben die Stadt, wobei es wiederholt zu Lärmscenen kam; die Polizei zerstreute die Ansammlungen ohne wesentliche Mühe. — Das londoner Emin Pascha-Comité brachte Stanley anläßlich seiner, kommenden Sonnabend stattfindenden Vermählung, ein prachtvolles silbernes Tafelservice dar. — Sir Barttelot, der Bruder Major Barttelots, welcher Stanley begleitete und in Jambuga ermordet wurde, veröffentlicht ein Schreiben, in dem Stanley's Mittheilungen über seine Affaire falsch genannt werden. Er wird die Tagebücher seines Bruders veröffentlichen.

Spanien. Nach langen Stillschweigen rührt sich aus Anlaß des Ministerwechsels in Madrid auch die Carlistenpartei wieder. Dieselbe hat ein Manifest erlassen, welches das Uebergewicht der Kirche in der Regierung, dem Staate, in der Familie und im Unterricht empfiehlt und den Spaniern räth, diese Principien hoch zu halten, um endlich die glücklichen Zeiten der vergangenen Jahrhunderte wiederherzustellen.

Türkei. Die blutigen Zusammenstöße, welche in letzter Zeit zu wiederholten Malen in Armenien stattgefunden haben, beginnen nachgerade die Aufmerksamkeit der europäischen Regierungen zu erregen. Wer die Schuld an den Vorkommnissen trägt, läßt sich noch nicht klar erkennen. Die Türkei sucht natürlich ihre Behörden rein zu waschen, und die christlichen Armenier als die Ruhestörer hinzustellen. Der armenische Patriarch, welcher die Pforte für die Unruhen in Armenien verantwortlich zu machen versucht, hat dagegen der Regierung ein in scharfen Ausdrücken verfaßtes Memorandum übersandt, in welchem er die vielen Klagen seines Volkes aufzählt und darauf hinweist, wie dasselbe häufig den türkischen Behörden ohne allen Schutz preisgegeben sei. Die Armenier, sagt er, seien seit Jahrhunderten treue Unterthanen des Sultans gewesen, aber unter der gegenwärtigen Regierung, von welcher man so viel erwartete, hätten Verdächtigungen und Mißhandlungen sie in Verzweiflung gebracht, so daß sie vom rechten Wege abgeirrt seien. Seine eigenen Rechte und Privilegien seien beschränkt, seine Klagen unbeachtet geblieben und er lehne daher alle Verantwortung für das, was vorgefallen sei oder noch ereignen möge, ganz entschieden ab. Diese Vorgänge haben in ganz Armenien große Erregung hervorgerufen, und die türkische Regierung dürfte gebeten werden, die Beschwerden genau zu untersuchen. Angesichts der Unruhen in Albanien kann es wenig erwünscht sein, in Klein-Asien noch eine aufständische Bewegung sich entwickeln zu sehen.

Vom X. Bundesschießen.

Dem Festcomité des deutschen Bundesschießens in Berlin ist von unserem Kaiser folgendes Telegramm zugegangen: „Ich bitte Sie, den in Berlin festlich vereinigten Schützen meinen Dank für die mir übersandten Wünsche zu übermitteln. Wilhelm.“ — Der König von Italien hat folgendes Telegramm nach Berlin gerichtet: „Se Majestät der König von Italien hat mit großer Genugthuung vernommen, ein wie herzlicher Empfang seinen Landsleuten bereitet worden ist und und lebhafte Genugthuung empfunden über die anläßlich des 10. deutschen Bundesschießens an ihn gerichtete Begrüßung. Der erlauchte Monarch, dankbar für die ihm von den Schützen so vieler Nationen bezeugte Sympathie, ersucht Ew. Hochwohlgeboren, bei denselben der Dolmetsch seines königlichen Dankes und seiner Wünsche für das Blühen und Gedeihen und die Wohlfahrt ihres Vaterlandes zu sein. Der Minister des königlichen Hauses. Visone.“ Auch vom Kaiser Franz Joseph ist ein ähnliches Telegramm eingegangen. — Bis zum Mittwoch Abend war der Festplatz des Bundesschießens, von einigen Regenschauern abgesehen, noch leidlich vom Wetter begünstigt. Am Donnerstag regnete es aber fast unaufhörlich und der Besuch ging in Folge davon zurück. An dem Fackelreigen betheiligten sich 500 Turner. Zunächst wurde das vierfache F gebildet, wobei das Lied: „Turner, auf zum Streite“ gesungen wurde. Dann folgte die Bildung eines W, des kaiserlichen Monogrammes, wobei die Nationalhymne gesungen wurde. Unter dem Gesange des „Deutschland hoch in Ehren“, wurden die Fackeln zusammengeworfen.

Was ein Besuch aller Buden und Locale auf dem Festplatze des berliner Bundesschießens kostet, ist schon vielfach der Gegenstand lebhafter Erörterungen gewesen. Die meisten Ansichten gehen dahin, daß man wohl 10 bis 20 Mark dabei los werden könnte. Ein Berichterstatter hat sich nun der Mühe unterzogen, genaue Feststellungen vorzunehmen. Das Resultat derselben ist, daß die Unkosten rund 55 Mark betragen. Und dabei darf man sich in den verschiedenen Brauerei-Ausschanken nur je ein Glas Bier zu 15 Pfennigen und in den wenigen Wurstbuden nur je ein paar „Wiener“ zu 25 Pfennigen leisten, an die „Kuchenbuden“ darf man nur je 10 Pfennige zu wenden, Trinkgelder dürfen garnicht verabreicht werden. — Am Donnerstag unternahmen zahlreiche Schützen einen Ausflug nach Potsdam und wurden in Potsdam von der dortigen Gilde begrüßt. — Die ägyptische Finsterniß, welche nach eingetretener Dunkelheit auf der Strecke vom Schützenplatz bis zur Verbindungsbahn herrscht, hat am Mittwoch Abend einen Unfall veranlaßt. Ein Kremser gerieth in einen Graben, schlug um und schleuderte seine Insassen auf das angrenzende Ackerland. Glücklicherweise kamen Alle mit dem Schrecken davon. — Einem thüringer Schützen wurden von „Landsleuten,“ einem Gaunerpaare, auf den Festplatz 600 Mk. gestohlen. Mit Hilfe des Verbrecheralbums kam man aber den Dieben bald auf die Spur und nahm ihnen den Raub wieder ab.

Das nächste deutsche Bundesschießen soll in Mainz abgehalten werden. Für das übernächste wird voraussichtlich Hamburg als Feststadt ausersehen werden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub,** 9. Juli (Gänsetransporte.) Heute kam hier der erste Transport Gänse, etwa 1000 Stück, von Polen über unsere Grenze, um in Bahnhof Schönsee nach Berlin verladen zu werden. Das Federvieh ist noch durchweg klein und mager und für 2,25 Mk. durchschnittlich eingekauft; in Berlin wird für das Stück 3,50 bis 3,75 Mk. gezahlt. Für den hiesigen Arbeiterstand ist das Gänsetreiben wieder eine neue Einnahmequelle. Der Treiber erhält täglich 2,50 bis 3 Mk., und da die Transporte bis Anfangs September anhalten, verdienen die Leute einen guten Groschen, ohne sich übermäßig anzustrengen. Leider wird der Verdienst verjubelt, und die arme Familie muß sich zu Hause in den meisten Fällen die größten Entbehrungen auferlegen; bricht dann der Winter an, so fehlt es nicht nur an Geldmitteln zur Anschaffung von warmer Kleidung, sondern auch an Brennmaterial und Lebensmitteln, es wird dann die Zuflucht zu dem verwerflichen Schmuggel genommen.

— **Stuhm,** 10. Juli. (Fortbildungsschule.) Am 7. d. Mts. hatten sich im hiesigen Schützenhaussaale Gewerbetreibende der Stadt in großer Anzahl versammelt, um über Uebelstände bez. Nachtheile, welche den Handwerkern angeblich durch die Fortbildungsschule erwüchsen, zu sprechen bez. zu berathen, wie dieselben beseitigt werden könnten. Aus der Debatte konnte man die allgemeine Ansicht hören, daß die Meister zu der Zeit, als die Gesetzesvorlage an das Abgeordnetenhaus kam, zu vertrauensselig gewesen seien, daß sie sich der Bedeutung bez. der Nachtheile des Gesetzes garnicht bewußt gewesen. Die Ausdehnung des Unterrichts in der Fortbildungsschule auf sechs Stunden in der Woche sei zu groß und brächte den Meistern, namentlich den Bauhandwerkern, welche im Sommer oft meilenweit auf dem Lande Arbeiten auszuführen hätten, großen Nachtheil. Einige Stunden Sonntag Nachmittags seien genügend, um den Lehrlingen vielleicht vergessene Schulkenntnisse wieder in Erinnerung zu bringen. Schließlich wurde eine Commission von fünf Mitgliedern gewählt, welche mit der Abfassung einer Petition an das Abgeordnetenhaus, einer Eingabe an den Regierungspräsidenten und eines Gesuches an den Oberstaatsanwalt um Sistirung der bereits anhängig gemachten Anklagen, betreffend Uebertretungen in Sachen der Fortbildungsschule, bis Eingang der erbetenen Entscheidung betraut wurde.

— **Krojanke,** 9. Juli. (Die Erndte) wird allem Anschein nach eine recht ergiebige werden; auf hohem Halme neigen sich die langen Aehren schwer zur Erde nieder. Der so ungewöhnlich spät aufgetretene Frost, der überall um den Roggen Befürchtungen laut werden ließ, hat demselben somit nicht geschadet. Die Heu- und Klee-Erndte ist wegen des schon seit Wochen währenden Regens noch immer nicht zu Ende, an vielen Stellen hat dieselbe bereits bedenklich gelitten. Der andauernde Regen wirkt auch auf die Kartoffeln schädlich, auf manchen Feldern hat man bereits Krankheitserscheinungen an der Kartoffelstaude wahrgenommen.

— **Danzig,** 10. Juli. (Die Friedens-Gesellschaft für Westpreußen hält ihre diesjährige General-Versammlungen am 4. August und 20. Segtember d. J., Nachmittags 4 Uhr im Real-Gymnasium St. Johann zu Danzig ab. In der ersten General-Versammlung findet Erstattung des Jahresberichtes, Wahl der Mitglieder des engeren Ausschusses und der Rechnungs-Revisoren statt; die am 20. September stattfindende Generalversammlung wird sich mit der Ertheilung der Decharge zu beschäftigen und außerdem Bestimmung über die im laufenden Jahre an Studenten zu bewilligenden Unterstützungen zu treffen haben.

— **Braunsberg,** 10. Juli (Der wegen Ermordung des Pferdehändlers Schwarz) aus Danzig etwa 20 Jahre nach Begehung des betreffenden Verbrechens vom hiesigen Schwurgericht wiederholt zum Tode verurtheilte 82jährige Pferdehändler Christoph Prang ist, nachdem der Kaiser die Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt hat, heute der Srafanstalt zu Wartenburg zugeführt worden.

Locales.

Thorn, den 11. Juli 1890.

— **Militärisches.** Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, steht unserer Garnison eine Aenderung bevor. Am 1. October werden die Regimenter 21 und 61 mit den Regimentern 129 und 140 ihre Garnisonen tauschen und zwar kommt das Regiment von Borcke nach Inowrazlaw und das Regiment v. d. Marwitz nach Bromberg, während das 129. Inf. Reg. jetzt in Bromberg und das 140. Reg. in Inowrazlaw stehen.

— **Personalnachrichten der königlichen Eisenbahn-Direction zu Bromberg.** Der Regierungsbaumeister Korn hierselbst ist vom 1. d. Mts. nach Unislaw versetzt worden. Der Gerichtsassessor Holtze in Artern ist zur probeweisen Beschäftigung in der Staats-Eisenbahn-Verwaltung der königlichen Eisenbahndirection zu Bromberg überwiesen und zunächst dem Betriebsamt in Berlin zugetheilt. Eisenbahn-Secretär Beeck in Bromberg ist mit dem 1. d. Mts. in den Ruhestand getreten.

— **Heerdbuchgesellschaft.** Die erst im November v. J. gegründete westpreußische Heerdbuchgesellschaft hat sich bisher recht erfreulich entwickelt, denn sie zählt bereits 100 Mitglieder mit 1140 angekörten Rindern holländischer Rasse.

— **Die Auswanderung aus Westpreußen.** Das Zahlenverhältniß der Nationalitäten im Regierungsbezirk Marienwerder verschiebt sich wie der amtliche „Staatsanzeiger“ von dort berichtet, durch die viel stärkere Auswanderung der Deutschen fortwährend zu Gunsten der Polen. In den letzten sechs Jahren — vom 1 Mai 1884 bis 30. April 1890 — sind 15 021 Deutsche und 7254 Polen ausgewandert. Es kommen

---

Der Gabentempel des Schützenfestes in Berlin.

Der Gabentempel bildet den Magneten des Festplatzes der Schützen. In lichten Schaaren stürmen die Schützenbrüder, die Schützenschwestern und das übrige Publikum dahin, um die aufgethürmten Schätze in Augenschein zu nehmen. Trotz des Andrangs vollzieht sich, Dank der vorzüglichen Einrichtungen, die Besichtigung sehr geordnet. Auf hoher Stufenpyramide sind die Gegenstände innerhalb des Glasraumes des Gabentempels geschmackvoll aufgebaut. Jeder Gabe ist ein Zettel mit dem Namen des Geschenkgebers, der Bezeichnung und dem Werthe des Gegenstandes beigefügt. Die ganze Pyramide schimmert in Silber und Gold. So mag der Schatz der Nibelungen, oder der des Chalifen von Bagdad, von welchem die Märchen von Tausend und Eine Nacht so viel zu erzählen wissen, ausgesehen haben. Fast jedes der hier ausgestellten Erzeugnisse verräth im Aufbau, in der Ornamentirung und in der fertigen Behandlung, diese hervorgerufen durch die Verbindung von blankpolirtem, mattem und oxydirten Silber mit den verschiedenen Arten der Vergoldung, im Gegensatze zu früher, einen erheblichen Fortschritt. Dieser Fortschritt giebt sich in wahrhaft berückender Weise in der prächtigen Ehrengabe des Kaisers zu erkennen, welche von Professor Döpler entworfen und vom Gustav Lind in der Ciselirklasse des Kunstgewerbemuseums angefertigt worden ist. Es bildet diese Kanne den Glanzpunkt der Pyramide. Das schlank und mit starker Einziehung geformte Gefäß, welches 64 Centimeter hoch ist, besteht aus Silber, der zugehörige 16 Centimeter hohe Untersatz, jedoch aus rothem, deutsch-afrikanischen Marmor. Im Character der deutschen Renaissance gehalten, trägt die Kanne auf dem gebuckelten Deckel zwischen zwei Geweihen die anmuthige Halbfigur einer Diana, welche soeben den Pfeil vom Bogen geschnellt hat. Unterhalb der hehren Göttin der Jagd hat vorn auf der vorspringenden Abschlußplatte des Deckels die deutsche Kaiserkrone Platz gefunden. Zwei zierlich gearbeitete, doppelgeschweifte Henkel, in Form gekrönter Adler, fügen sich dem Halse an. Von dem einen Henkel hängt die Cartousche mit dem eine Scheibe haltenden berliner Bären, von dem andern eine solche für den einzugravirenden Namen des Siegers herab. Der gewundene Körper ist auf seiner Vorderseite mit einem schön zusammengestellten Gehänge von Armbrust, Köcher mit Pfeilen, Saufeder und Jagdtasche geschmückt. Unten am Boden befindet sich ein Ausgußhahn. Plattgedrückte Kugeln dienen der Kanne als Füße. Der zugehörige Marmor-Untersatz ist am oberen Rande mir einer Einfassung von überfallendem Blattwerk und unten mit einer vortretenden Muschelschaale, diese zur Aufnahme der vom Ausgußhahn abtropfenden Perlen, versehen. Was den Reiz dieses trefflichen, sorgfältig ciselirten Kunstwerkes erhöht, ist die meisterliche Ciselirung, die besonders im Körper der Diana und im Blattwerk zur glänzendsten Entfaltung gekommen ist, und der bei der Ornamentik zur feinsten, malerischen Wirkung gesteigerte Auftrag von Altgold. Diese milde, matte, hier und da aufgetriebene Vergoldung eint sich mit dem matten Ton des gehämmerten Silbers zur schönsten Harmonie. Der Sieger auf der Festscheibe „Deutschland“ kann sich ob dieses kostbaren Preises glücklich schätzen. — Nicht minder schön, nur kleiner und weniger ins Auge fallend, ist die Ehrengabe des Prinzregenten von Bayern. Sie besteht in einem Thalerhumpen, dessen Deckel von der Figur eines mittelalterlichen, ins Horn stoßenden Waidmanns gekrönt wird. Aus dem vergoldeten Wulst des Deckels sind Jagd- und Tournierscenen in halbrundem Relief herausgetrieben und in derselben Technik ist einem vergoldeten flachen Wulst am Sockel des Gefäßes ein wunderhübscher Schmuck von Putten, die sich zwischen Weinlaub und Trauben vergnügen, gegeben worden. Der geschwungene Henkel trägt oben als Bekrönung das Münchener Kindl. — Von der Stadt Berlin, deren Gaben einen Gesammtwerth von 40 000 Mark besitzen, fallen ein gewaltiger, zu 3000 Mark bewertheter Thalerhumpen, ein auf 864 Mark bewertheter Pocal, gekrönt von der Figur eines Herolds, ein gravirter Champagnerkelch, der oben einen mit Schild und Lanze gewaffneten Rittersmann trägt, ein zierlich gearbeiteter zu 1800 Mark bewertheter Nautilus, dessen Fuß die gut modellirte Figur eines Neptun bildet, während oben ein niedlicher Amor als krönender Abschluß ruht, eine in mattirtem Silber hergestellte, mit vergoldetem Weinlaub und Trauben reizvoll geschmückte Bowle, ein hoher, von der Figur der Diana gekrönter silberner Tafelaufsatz mit zwei von Putten gehaltenen Schaalen, und ein silbernes Tischservice zu zwölf Personen, dessen Werth im Verein mit einer Anzahl Goldstücke einen Preis im Gesammtwerthe von 5090 Mark bildet, als die bemerkenswerthesten Gaben auf. — Von den zahlreichen anderen Gegenständen möge noch der kostbare, auf 1000 Mark geschätzte, ganz vergoldete, im Renaissancegeschmack gehaltene hohe Cylinderhumpen der Hamburger Schützengesellschaft, ferner die auf 1200 Mark bewerthete silberne Vase, welche der „Norddeutsche Lloyd“ in Bremen gespendet hat, dann die auf 1500 Mark geschätzte Gabe der großen berliner Pferdebahngesellschaft, bestehend in der Figur eines als Trinkgefäß zu verwendenden silbernen Bären, und endlich der schöne, in barocken Formen gehaltene Münzpocal der stuttgarter Schützengesellschaft hervorgehoben werden. — Neben diesen Arbeiten der Silberschmiedekunst, neben den sonstigen Gaben, wie Büchsen, Jagdfänger, Broncebüsten, Camingarnituren, Rauchservice, machen sich zahlreiche Etuis bemerkbar, welche, vornehm mit Seide oder Sammet ausgeschlagen, erkleckliche Sümmchen in Zehnmarkstücken, in Dollars, Dukaten und anderen Münzsorten enthalten. So haben die berliner Schützengilde 16 solcher Ehrengaben im Gesammtbetrage von 5000 Mark, der österreichische Schützenbund und der wiener Schützenverein je 50 Dukaten im Werthe von 600 Mark, die Stadt Wien 1050 Mark in Goldstücken, des New-Yorker Schützencorps, das Central-Schützencorps und das City-Schützencorps 600 Dollars im Werthe von 2700 Mark, die „Independents“ ein mit Dollars belegtes Monogramm im Werthe von 2500 Mark und die deutschfreundlichen Bürger San Franciscos ein Dollar-Monogramm im Betrage von 1100 Mark gespendet. Genug, im Gabentempel mögen Werthgegenstände im Betrage von weit über 150 000 Mark enthalten sein. Schon aus diesem Grunde ist die Anziehungskraft, welche der Tempel ausübt erklärlich genug.

also auf jeden polnischen Auswanderer zwei deutsche, während in der Aufenthaltsbevölkerung die beiden Nationalitäten gleich stark vertreten sind. Da die Auswanderer ganz überwiegend dem Arbeiterstande angehören, und da überdies wegen der Sachsengängerei ein Zuzug polnischer Arbeitskräfte aus Rußland stattfindet, so liegt die Gefahr eines allmählichen Ueberwiegens der polnischen Bevölkerung wieder vor. In den Monaten Februar, März und April sind aus dem Regierungsbezirk Marienwerder 917 Personen ausgewandert, von denen 606 der deutschen und 311 der polnischen Nationalität angehörten.

— **Zur Straßenreinigungspflicht in Städten** hat das Reichsgericht durch Erkenntniß vom 8. Februar d. Js. eine wichtige Entscheidung gefällt, die in ihrer weiteren Consequenz möglicher Weise eine vollständige Umgestaltung des Straßenreinigungswesens herbeiführen kann. Wie in Danzig besteht in Stettin eine Straßenpolizei-Ordnung, dort vom 2. August 1876, welche jeden Eigenthümer, sowie jeden Verwalter eines Grundstücks verpflichtet, die Straße längs des Grundstücks reinigen zu lassen. Der Kaufmann A. zu Stettin verweigerte die Erfüllung dieser Verpflichtung, wurde durch Straf- resp Zwangsbedrohung der stettiner Polizeibehörde zur Straßenreinigung längs seines Grundstücks aufgefordert und erhob nun unter Berufung auf § 5 des Gesetzes vom 11. Mai 1842 gegen die Stadtgemeinde Stettin Regreß-Klage mit dem Antrage, die Stadtgemeinde zu dem Anerkenntniß zu verurtheilen, daß sie (die Stadt) als Eigenthümerin der Straßen verpflichtet sei, die Reinigung des Bürgersteiges und Straßendammes zu übernehmen. Das Landgericht zu Stettin als erste Instanz, wie das dortige Ober-Landesgericht als zweite Instanz wiesen die Klage ab, weil sie den Rechtsweg in dieser Sache für unzuläßig erklärten. Auf die Revision des Klägers hat nun das Reichsgericht (5. Civilsenat) durch das oben erwähnte Erkenntniß diese Entscheiduugen als rechtsirrthümlich aufgehoben und den Rechtsweg für zuläßig erklärt. Die Klage wird nun zur materiellen Prüfung und Entscheidung abermals vor dem Landgericht zu Stettin zur Verhandlung gelangen. Das Reichsgericht stützt seine Entscheidung wesentlich darauf, daß Seitens des Klägers die Verletzung eines zum Privateigenthum gehörigen Rechts, nämlich die Verletzung seines Grundeigenthums behauptet werde, welchem die polizeiliche Verfügung eine Last auflegt, von welcher der Kläger meint, daß sie der Stadt als Eigenthümerin der Straßen obliege. Ein solcher Streit, wer von zwei Betheiligten der Verpflichtete sei, gehöre vor die ordentlichen Gerichte. Es wird für die Communen wie die Hausbesitzer in den Städten von hohem Interesse sein, die weiteren materiellen Entscheidungen in dieser wichtigen Sache, die ja nun aufs neue ihren Kreislauf durch die drei Instanzen beginnt, zu verfolgen.

— **Strafkammer.** In der heutigen Sitzung wurde zunächst in der Angelegenheit, betreffend die Einziehung des polnischen Buches: „Memoiren des Obersten Kilinski", welches in der hiesigen polnischen Volksbibliothek vorgefunden wurde, verhandelt. Der Gerichtshof erkannte unter Aufrechterhaltung eines früheren Urtheils vom 26. November 1886 auf Nichteinziehung desselben. — Ferner wurde gegen den Glasermeister Victor Orth aus Thorn verhandelt. Demselben wurde zum Vorwurf gemacht, seinen Lehrling Szymanski in 18 Fällen vom Fortbildungs-Schulunterrichte durch Ertheilung von Arbeitsaufträgen ferngehalten zu haben, weshalb er vom hiesigen Schöffengericht mit 54 Mk. Geldstrafe belegt wurde. Gegen dieses Urtheil legte er Berufung ein und es wurde heute nur die 15 malige Abhaltung vom Unterricht angenommen und auf 45 Mk. Geldstrafe erkannt. — Die Scharwerker Stephan Draczkowski und Johann Medzinski und der Arbeiter Anton Ordon aus Renczkau waren beschuldigt, am 15 Mai d. Js. 2 Ctr. 49 Pfund Roggen, der Gutsherrschaft Renczkau gehörig, mittelst Einbruchs entwendet zu haben. Draczkowski wurde zu sechs Monaten, Medzinski zu vier Monaten, Ordon zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt, von welchen Strafen je ein Monat Gefängniß durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurde. Die Arbeiterfrau Valerie Schoenjahn stahl dem Kaufmann Braun, hier, einen Reisekorb weshalb sie mit sechs Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr bestraft wurde. — Gegen 70 Wehrpflichtige wurde wegen Entziehung von der Wehrpflicht auf je 180 Mk. Geldstrafe event. 36 Tagen Haft erkannt. Der Arbeiter Bernhard Jankowski, ohne Domizil, wurde wegen Diebstahls zweier dem Zieglermeister Neumann gehöriger Kühe zu vier Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Zuläßigkeit der Polizeiaufsicht verurtheilt. — Das Dienstmädchen Henriette Winkler aus Culm stahl der Pfefferküchlerfrau Kuhn, ebendaselbst, 20 Mk Urtheil: Sechs Monate Gefängniß.

a **Polizeibericht** Sieben Personen wurden verhaftet.

a **Gefunden** wurden drei Schlüssel in der Brückenstraße und ein Stück bunten Kattuns auf dem Altstädt. Markt.

Aus Nah und Fern.

* (Arbeiterbewegung.) Eine große Arbeitssperre hat im solinger Industriebezirk begonnen, welche nach rheinischen Blättern folgenden Anlaß hat: Der von dem Socialdemocraten Albert Freund zu Widdert geleitete Scheerenschleiferverein hatte langjährig bestehenden Vereinbarungen zuwider, gegen eine zum Fabrikantenverein gehörende Firma die Sperre erklärt. Der Fabrikantenverein hatte darauf den Schleiferverein aufgefordert, jene Sperre aufzuheben, widrigenfalls alle Fabrikanten vom 7. Juli ab, keine Scheeren an alle Schleifer mehr ausgeben würden. Der Schleiferverein antwortete mit dem Beschluß, die Firma nicht eher außer Sperre zu erklären, als bis dieselbe sich mit dem Schleiferverein in Verbindung gesetzt haben würde. Infolge dessen geben nun 78 Scheerenfabrikanten, die neun Zehntel der gesammten Productien vertreten, den Schleifern keine Scheeren mehr, so daß vorläufig die ganze Scheerenfabrikation ins Stocken gerathen muß. Der Beschluß wird seine dunklen Schatten bald auch auf die anderen Scheerengewerbe, der Härter, Ausmacher, Polirer, Nägeler, werfen, und Hunderte von Familienvätern, in Arbeits- und Verdienstlosigkeit bringen. — Die Directionen der königlichen Fabriken in Spandau und Berlin haben ein Cartell geschlossen, in welchem sie sich verpflichteten, keinen Arbeiter, welcher von einem Institut freiwillig abgeht, eher wieder einzustellen, als bis sechs Wochen vergangen sind.

* (Ein gewissenhafter Richter.) Vor einiger Zeit passirte es einem britischen Polizei-Magistrat in Birma, einem jungen Mann, daß er in Gesellschaft einiger lustiger Cumpane des Guten zu viel that. Nach Schluß der Kneiperei fiel es den ausgelassenen Gesellen, worunter mehrere Officiere und Civilbeamte waren, ein, alle Lampen in den Straßen der Stadt auszulöschen. Das geschah. Am Morgen erwachte der junge Richter mit einem fürchterlichen Katzenjammer und dem Bewußtsein, seine Pflicht als Beamter verletzt zu haben. Er citirte sofort seine Freunde, die am Abend vorher den tollen Streich mit ihm vollführt hatten, vor sich in den Gerichtssaal. Als sie Alle versammelt waren, las er ihnen ernsthaften Gesichtes ganz gehörig die Leviten wegen ihres zügellosen Betragens und legte jedem Scandalmacher 20 Rupien als Strafe auf, sich selbst, als Rädelsführer, aber 100 Rupien.

* (Wechselt die Damen!) Eine ergötzliche und wahre Heirathsaffaire ereignete sich eben in Charlottenburg bei Berlin und rief dort in den betheiligten Kreisen allgemeine Heiterkeit hervor. Zwei Zwillingsbrüder waren mit den Töchtern eines wohlhabenden Bürgers verlobt. Während des Brautstandes kurz vor der Trauung, waren die Bräutigams aber anderer Meinng geworden, denn Jeder glaubte mit der Braut des Anderen glücklicher zu werden. Nach gegenseitigem Meinungsaustausch erklärten sich auch die Anfangs zwar sehr überraschten Bräute mit dem vorgeschlagenen Tausche einverstanden, und so konnte denn nach Aenderung der bereits ausgefertigten Papiere die Trauung unter allgemeinem Enthusiasmuß abgehalten werden.

* Berlin, 10. Juli. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der Schloßfreiheits-Lotterie fielen folgende Hauptgewinne: 1 Gewinn von 600 000 Mk. auf Nr. 12 042. 1 Gewinn von 400 000 Mk. auf Nr. 180 012. 1 Gewinn von 200 000 Mk. auf Nr. 80 297. 3 Gewinne von 150 000 Mk. auf Nr. 17 471 17 716 55 318. 3 Gewinne von 100 000 Mk. auf Nr 21 365 64 021 103 293. 5 Gewinne von 50 000 Mk. auf Nr. 43 244 71 942 77 398 123 938 140 819. 4 Gewinne von 40 000 Mk. auf Nr. 36 462 69 362 190 153 197 872. 2 Gewinne von 30 000 Mk. auf Nr. 1 586 94 716. 2 Gewinne von 25 000 Mk. auf Nr 97 354 181 739. 9 Gewinne von 20 000 Mk. auf Nr. 5476 21 767 49 130 64 864 114 218 153 263 166 212 195 139 197 880. 22 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 10 968 13 821 29 299 44 154 44 611 48 343 52 973 61 614 63 382 68 408 72 322 72 839 93 223 123 661 135 193 141 398 158 475 164 229 164 516 171 127 180 776 184 415.

* (Allerlei.) Aus Bombay wird berichtet, daß die Stadt Muscat von einem Wirbelsturm heimgesucht wurde, welcher große Ueberschwemmungen veranlaßte. Siebenhundert Personen ertranken, viele Häuser sind eingestürzt. — Ueber unangemessene Behandlung der Volksschullehrer im Militärdienst durch einen Lieutenant hatte sich der Lehrerverein im Regierungsbezirk Liegnitz beschwert. Der Verein hat hierauf vom Regierungspräsidenten in Liegnitz die Nachricht empfangen, daß der betreffende Lieutenant 14 Tage Arrest bekommen hat. — In dem Proceß gegen die berliner Anarchisten vor dem Reichsgerichte in Leipzig beantragte der Staatsanwalt gegen Reinhold 8 Jahre, gegen die übrigen Angeklagten 6 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust. — Das große Loos der berliner Schloßfreiheitslotterie im Betrage von 600 000 Mark fiel auf Nr. 12 042 in die Collecte der deutschen Bank. Eine Summe von 100 000 Mark fiel auf Nr. 21 365, welche von dem Besitzer erst gestern erworben sein soll. Die Lotterie erreicht, früher als erwartet, bereits am Freitag ihr Ende, da täglich mehr Nummern gezogen wurden, als ursprünglich beabsichtigt war. — Uebrigens werden die „Lotteriebanken" an diese Schloßfreiheitslotterie noch lange denken. Dem Consortium gegenüber hatten sie sich zur Abnahme der Loose verpflichtet und haben sie also auch bezahlen müssen Aber mit dem Absatz an das Publikum sah es bei der letzten Klasse äußerst schwach aus und die meisten Lotterieinstitute dürften bei der ganzen Lotterie so gut wie nichts gewonnen, manchmal sogar mit einem Deficit gearbeitet haben. Umsonst wurden nicht bis in die letzten Tage hinein in wahren Riesenannoncen die Schloßfreiheitloose dem berliner Publikum angepriesen. — Die Bedeutungslosigkeit vieler socialdemocratischer Beschlüsse hat sich auch bei dem Bann gezeigt, der in vielen Arbeiterversammlungen **Berlins** über das deutsche Bundesschießen verhängt wurde. Kein „Genosse" sollte den Festplatz besuchen. Nun haben die Arbeiter aber nicht blos den guten Verdienst bei den Festleuten willig mitgenommen, sie besuchen auch das Bundesschießen an freien Tagen zu Tausenden und sterben nicht davon.

Literarisches.

Die kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar 1890. Ihre Bedeutung für die Entwickelung der staatlichen, wirthschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse unter nachträglicher Berücksichtigung der Entlassung des Fürsten Bismarck. Von Reichsfreiherrn von Fechenbach-Laudenbach. 8°. 10 Bogen stark. Frankfurt a. M., A. Foesser Nachfolger. M. 1,80. Die vorliegende Schrift enthält eine ganz erstaunliche Fülle des kostbarsten Materials zur Beurtheilung unserer gegenwärtigen Lage, eine Reihe wohldurchdachter Vorschläge zur Besserung derselben. Dieselbe hat unser Interesse für die brennendste Frage unserer Zeit, welche die sociale Frage unstreitig ist, wesentlich gefördert. Möge sie bei recht vielen Lesern den gleichen Erfolg haben als schönsten Lohn für den Verfasser.

„Die Kunst für Alle" bringt ausführliche Berichte über den münchener Salon aus der Feder Friedrich Pechts, des Nestors der deutschen Kunstkritiker, sechs reich illustrirte Hefte à 60 Pf. (Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft vormals Friedrich Bruckmann in München), von denen das erste bereits vorliegt. Es bringt an ganzseitigen Bilderbeilagen: Arpàd Feszti „Die heiligen Frauen am Grabe", Adolf Lüben „Die Spieler", Julius Adam „Ueberall zu Hause", F. Bezin „Ruderregatta"; dazu an Textbildern Reproductionen nach Theodor Grust, Eduard Blume, Ismael Gentz, Eduard Unger, H. Mosler-Pallenberg und Richard Scholz. Der Text bringt eine interessante Einleitung zum Münchener Salon. „Vor Eröffnung der zweiten Münchener Jahres-Ausstellung 1890" von Friedrich Pecht, „Der Salon Meissonier" (II) von Otto Brandes, dann „Cervara" (Erinnerungen aus zweiter Hand) von Woldemar Kaden, Personal- und Ateliernachrichten ꝛc.

Gemeinnütziges.

Wer ein durchgegangenes Pferd anhalten will, beobachte folgende von einem Schutzmann in der „Hippologischen Revue" empfohlene Verhaltungsmaßregeln: Wenn Du einen Durchgänger auf Dich zukommen siehst, darfst Du Dich unter keinen Umständen verleiten lassen, von der entgegengesetzten Richtung oder von der Seite auf denselben loszugehen. Es würde dies nur dazu führen, daß Du bei dem erfolgenden Anprall sofort über den Haufen gerannt werden würdest. Was Du zunächst zu thun hast, ist, Dich darauf vorzubereiten, eine kleine Strecke mitzulaufen. Bemesse zu diesem Zweck mit schnellem Blick die Distanz und beginne den Lauf, sobald das Pferd nunmehr ca. zehn Fuß von Dir entfernt ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Gaul eine nahezu schnurgerade Linie einhalten. Richte daher Deinen Lauf so ein, daß Du dem blind darauf losstürmenden Thiere nicht zu nahe kommst, ergreife in dem Moment, wo die wilde Jagd an Dir vorübersaust, den Dir zunächstliegenden Zügel möglichst dicht am Kammdeckel, resp. Sattel, neige den Oberkörper beim Mitlaufen etwas nach vorwärts, frage nicht darum, ob Du mehr geschleift wirst als rennst und gebe dem mit eiserner Faust umklammerten Zügel ein paar Rucker. Kein Pferd, selbst nicht das kräftigste, vermag denselben zu wiederstehen. Im Nothfalle nach einigen Schritten wiederholt, geben sie jedem Durchgänger den Gnadenstoß. Er muß auf die Hacken. Diesen Augenblick benutzt Du, um ihm mit schnellen Griff der zügelfreien Hand die Nasenlöcher zuzuhalten, selbstverständlich ohne deshalb den Zügel loszulassen. Das Weitere giebt sich dann von selbst. Diese Methode ist unfehlbar, wenn sie von einem entschlossenen und kaltblütigen Mann in Anwendung gebracht wird.

Handels-Nachrichten.

Thorn, den 10. Juli 1890.

Wett: schön.

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen, sehr fest 128pfd. fein 185—186 Mk. 125pfd hell 183—184 Mk

Roggen, unverändert, 124|124pfd. 154|155 Mk.

Gerste, ohne Handel.

Erbsen, ohne Handel.

Hafer, Consumgeschäft 155—160 Mk.

Rübsen, 215—218 Mk., feinster trocken 220 Mk.

Danzig, 10. Juli.

Weizen loco höher, per Tonne von 1000 Kilogr. 148—195 Mk. bez. Regulierungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 146 Mk., zum freien Verkehr 128pfd 196 Mk.

Roggen, loco ohne Handel, per Tonne von 1000 Kilogramm Regulierungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 151 Mk., unterpoln. 107 Mk., transit 107 Mk.

Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco 57 Mk. Gd., per Octbr.-Dec. 51 Mk. Gd., per Novbr.-Mai 51½ Mk. Gd. nicht contingentirt loco 37 Mk. Gd., per Oct.-Dezbr. 31½ Mk. Gd., per Nov-Mai 32 Mk. Gd.

Königsberg, den 10 Juli.

Weizen unverändert.

Roggen höher, loco pro 1000 Kg. inländischer 118pfd. 149, 120pfd 151, 122pfd. 150,50 Mk. bez.

Spiritus (pro 100 l a 100 % Tralles und in Posten von mindestens 5000 l.) ohne Faß loco contingentirt 58,00 Mk. bez. nicht contingentiert 38,00 Mk. Gd., pro Juli nicht contingentiert 37,75 Mk. Gd.

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Mk. Thorn, den 11. Juli. 1890.

Zufuhr: bedeutend.		Mk.	Pf.	Verkehr: stark.		Mk.	Pf.
Weizen	à 50 Kg.	8	80	Rothkohl	a Kopf	—	—
Roggen	„	7	50	Wirsichkohl	à „	—	25
Gerste	„	6	10	Kohlrüben	àSchock	—	25
Hafer	„	7	60	Zwiebeln	a Kg.	—	—
Erbsen	„	6	90	„ frische	2 Bd.	—	10
Stroh	Bund	—	60	Eier	à Mdl.	[illegible]	60
Heu	„	—	70	Gänse	àPaar	5	—
Kartoffeln	a 50 Kg.	2	20	Hühner	„	2	—
Kartoffeln fr.	a50 Pfd.	1	25	junge	„	1	—
Butter	à ½ Kg.	—	90	Tauben	„	—	60
Rindfleisch	„	—	50	Aepfel	2 Pfd.	—	40
Kalbfleisch	„	—	50	Spinat	a Paar	—	—
Hammelfleisch	„	—	50	Salat	5 Köpfe	—	10
Schweinefleisch	„	—	60	Radieschen	a Paar	—	05
Hechte	„	—	50	Gurken	„	—	20
Zander	„	—	60	Mohrrüben	3 Bund	—	10
Karpfen	„	—	—	Stachelbeeren	2 Pfd.	—	10
Schleie	„	—	50	Schoten	a½Kg.	—	20
Barse	„	—	50	Prasseln	„	—	20
Karausche	„	—	40	Kirschen	2Maas	—	30
Bressen	„	—	40	Blaubeeren	„	—	15
Bleie	„	—	25	Walderdbee.	Stück	—	20
Weißfische	„	—	25	Rehfüßchen	3 Bund	—	15
Stöhr	„	—	—	Steinpilzen	Mdl.	—	20
Aale	„	1	—	Johannisbee.	a Pfd.	—	10
Barbinen	„	—	30	Himbeeren	„	—	40
Krebse große	aSchock	3	—	Bohnen	„	—	30
kleine	„	1		Birnen	„	—	20

Mühlenbericht.

Bromberg, den 8. Juli 1890

(Pro 50 Kilo oder 100 Pfund.)

Weizen-Fabrikate	Mk	Pf	Bisher Mk	Bisher Pf
Gries Nr. 1	18	—	17	80
do. „ 2.	17	—	16	80
Kaiserauszugmehl	18	40	18	20
Mehl 000	17	40	17	20
do. 00 weiß Band	14	—	13	80
Mehl 00 gelb Band	13	80	13	60
do. 0	10	—	10	—
Futtermehl	5	—	5	—
Kleie	4	60	4	60
Roggen-Fabrikate:				
Mehl 0	12	80	12	40
do. 0/1	12	—	11	60
Mehl I	11	40	11	—
do. II	7	—	7	—
Gemengt Mehl	10	40	10	20
Schrot	9	40	9	20
Kleie	5	20	5	20
Gersten-Fabrikate:				
Graupe Nr. 1	17	—	17	—
do „ 2	15	50	15	50
do. „ 3	14	50	14	50
do. „ 4	13	50	13	50
do. „ 5	13	—	13	—
do. „ 6	12	50	12	50
do. grobe	11	—	11	—
Grütze Nr. 1	13	50	13	50
do. „ 2	12	50	12	50
do. „ 3	12	—	12	—
Kochmehl	10	40	10	40
Futtermehl	5	60	5	60
Buchweizengrütze I	15	20	15	20
do. II	14	80	14	60

2 Procent Rabatt werden vergütet bei Abnahme von 30 Centnern Weizen- und Roggen-Fabrikaten, von 30 Ctr. Gersten-Futtermehl und von 10 Ctr. Gersten-Graupen, Grützen und Kochmehl und von 10 Ctr. Buchweizengrütze.

Die zur Verpackung erforderlichen Säcke sind entweder franco einzusenden, oder es werden neue Säcke verwendet, die zum Kostenpreise berechnet, indeß nicht wieder zurückgenommen werden.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 11 Juli.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		11. 7. 90.	10. 7. 90.
	Russische Banknoten p. Cassa	23[illegible],95	234,90
	Wechsel auf Warschau kurz	234,70	234,70
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	100,60	100,70
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	68,90	68,70
	Polnische Liquidationspfandbriefe	—	65,—
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.	98 20	98,20
	Disconto Commandit Antheile	249,70	218,70
	Oesterreichische Banknoten	174,40	174,50
Weizen:	Juli	218,—	214,50
	September-October	183,75	183,25
	loco in New-York	97,—	97,—
Roggen:	loco	168,—	165,
	Juli	167,—	164,70
	Juli-August	157,—	155,50
	September-October	151,25	149,70
Rüböl:	Juli	64,—	64,—
	September-October	56,50	56,70
Spiritus:	50er loco	60,	60,—
	70er loco	38,—	38,20
	70er Juli-August	36,60	36,40
	70er August-September	36,60	36,40

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. pCt.

Gestern Mittag 2 Uhr entschlief nach langem Leiden im Alter von 17 Jahren unsere gute geliebte Tochter und Schwester, Enkelin und Nichte

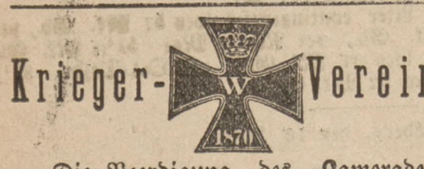
Isabella Martha Jastrow.

Tiefgebeugt um stilles Beileid bittend, zeigen dieses an

Rudak, den 11. Juli 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Ueberführung nach dem altst. Kirchhofe findet Sonntag Nachm. 5 Uhr von Haltestelle Thorn aus statt.



Die Beerdigung des Kameraden **Paczkowski** findet Sonnabend Nachmittag 4 Uhr statt. Die Mitglieder stehen 3½ Uhr Schillerstraße 410 zur Abholung der Fahne bereit. Schützenzug mit Gewehre.

Der Vorstand.



Unser Kamerad **Theophil Paczkowski** ist zur ewigen Ruhe eingegangen. Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 12. d. Mts., Nachm. 4 Uhr vom Trauerhause Heiligegeiststraße Nr. 193 statt.

Die Kameraden werden zur Trauerfolge hiermit eingeladen.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Culmsee** Blatt 15 und 131 auf den Namen des Mühlenbesitzers **Julius Fiedler** zu Culmsee eingetragenen in Culmsee belegenen Grundstücke und zwar das eine ein Mühlengrundstück mit 2 Bockwindmühlen am

18. Septbr. 1890,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2 versteigert werden.

Die Grundstücke sind und zwar 1. das Grundstück Culmsee Nr. 15 mit 88/100 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 16 h 13 ar 32 □-Meter zur Grundsteuer, mit 0 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer und 2. Culmsee Nr. 131 mit 89⁴⁵/₁₀₀ Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 17,14,50 Hektar zur Grundsteuer mit 296 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer 1 eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

18. September 1890

Mittags 12 Uhr

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, verkündet werden.

Culmsee, den 19. Juni 1890.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Lederhändlers

Anton Klossowski

und seiner Ehefrau

Marie geb. Klossowski

zu Thorn wird in Folge rechtskräftiger Bestätigung des Zwangsvergleichs hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 8. Juli 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Oberpostdirectionsbezirk Danzig werden mit der Ortspostanstalt vereinigte Telegraphenanstalten eröffnet: am 10. Juli in Damerau Kreis Elbing und Trunz Kreis Elbing, am 12. Juli in Nawra Kr. Thorn und am 20. Juli in Preußisch Mark Kr. Elbing und in Pangritz Colonie Kr. Elbing.

Danzig, den 8. Juli 1890.

Der Kaiserliche Ober-Post-Director.

Wagener.

Coaks

ist zur Zeit in unserer Gasanstalt vorräthig und wird noch zum alten Preise abgegeben. Da derselbe im Winter knapp zu sein pflegt, so dürfte es sich für Coaks-Consumenten empfehlen, einen Theil ihres Bedarfes jetzt schon zu decken.

Die Anfuhr wird auf Wunsch durch unsere Gasanstalt besorgt.

Thorn, den 18. Juni 1890.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Montag, den 14. Juli cr.

Vormittags 10 Uhr

werde ich bei dem Förster **Christian Bartel**'schen Eheleuten in Abbau Leibitsch (genannt Wolfsmühle) circa 14 Morgen Roggen auf dem Halme, 2 Ferkel und eine Häckselmaschine öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 11. Juli 1890.

Bartelt,

Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Verdingung der Lieferung von 70000 Stück eichenen, kiefernen oder buchenen Bahnschwellen, 832 Stück eichenen Weichenschwellen, 102000 laufd. m Stahlschienen, 12000 Paar Schienenlaschen, 46000 Stück Laschenbolzen, 47000 Stück doppelten Federringen, 280000 Stück Hakennägeln, 122500 Stück Unterlagsplatten und 70000 Stück Schwellenbezeichnungsnägeln. Termin zur Einreichung und Eröffnung der Angebote am **4. August cr.**, Vormittags 11 Uhr im Materialien-Bureau der unterzeichneten, bei welchem die Bedingungen eingesehen und von welchem dieselben gegen kostenfreie Einsendung von 0,50 Mk. für Schwellen, 0,70 Mk. für Schienen, 0,60 Mk. für Laschen und 0,90 Mk. für das übrige Kleineisenzeug postfrei bezogen werden können. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Bromberg, den 5. Juli 1890.

Königl. Eisenbahn-Direction.

Geschäfts- und Grundstücks-Verkauf.

Ein in bester Geschäftsgegend belegenes **Grundstück**, in welchem sei Jahren ein **Kolonialwaaren- und Spirituosengeschäft, Ausspannung**, mit sehr günstigem Erfolge betrieben wird, ist **mit oder ohne Waarenbestände zu verkaufen.** Hierzu wird Termin auf **Montag, den 21. Juli d. Js., Vormittags 10 Uhr** im Comptoir des Unterzeichneten, Brückenstraße 10, anberaumt, woselbst auch vorher die Bedingungen eingesehen werden können.

Thorn, den 5. Juli 1890.

M. Schirmer,

Verwalter des Konkurses von A. G. Mielke & Sohn.

Blendend weissen Teint

erhält man schnell und sicher,

Sommersprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilchseife

allein fabricirt von Bergmann & Co., in Dresden. Verkauf à Stück 50 Pfg. bei Adolf Leetz.

Ich habe mich in **Thorn** als

Specialarzt

für

Augen- u. Ohrenkrankheiten

niedergelassen.

Sprechstunden: Vormittag 9—12. Nachmittag 3—5.

Für unbemittelte Patienten Morgens von 8—9.

Gerechte-Straße 128.

Dr. med. Kunz,

pract. Arzt.

Mehrjähriger 1. Assistent der Kölner Augenheilanstalt.

Gewerbe-Schule

für Mädchen zu Thorn.

Der nächste Cursus (12.) für doppelte Buchführung und kaufmännische Wissenschaften beginnt

Montag, den 4. August cr.

Anmeldungen nehmen entgegen

K. Marks,

429. Schillerstraße 429.

Julius Ehrlich,

Seglerstraße 107.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig**, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Danksagungen: Bürgermeister Blank in Aitrang schreibt über die Ohrenleidenmittel: „Schon nach 4 Tagen besaß ich wieder das frühere Gehör." — Die besten Mittel gegen

Ohrensausen u. Harthören

liefert die **Dr. Werner**'sche Apotheke in **Endersbach**, Wrttbg. (Preis M. 2,50). Bestandtheile angegeben. — „Theile der Dr. Werner'schen Apotheke dankend mit: Nach etlichen Tagen hatte wieder ein gutes Gehör und empfehle diese Mittel jedem Gehörleidenden." L. Welsch, Schuhm. in Alsens.

Andel's

Ueberseeisch. Pulver

ist das beste Insectenpulver der Welt, es tödtet mit wunderbarer Kraft **Motten, Wanzen, Schwaben, Fliegen, Flöhe, Ameisen, Raupen etc.** (**Empfohlen im Daheimkalender für 1890 Monat Mai.**)

Man fordere aber stets das **echte überseeisch. Pulver von Andel** und werfe sein Geld nicht für ganz wirkungslose Insectenpulver auf die Straße. **Andels Pulver** ist in Blechbüchsen von 40 Pf. an zu haben bei **F. Menzel.**

Aerztlich empfohlen!

Für Bleichsucht, Nervosität, Schwäche 2c. **Pyrophosphorsaures Eisenwasser** (stört nicht die Verdauung) Fl. 15 Pf., bei 10 Fl. billiger! Bei nervösen Zuständen (Schlaflosigkeit), Epilepsie leistet **Bromwasser n. Dr. Erlenmeyer** vorzügl. Dienste. Fl. 35 Pf.

Ant. Koczwara, Drogenh. Thorn.

Vom 1. Juli d. J. ab habe ich in dem Hause des Herrn **Kowalski, Copp.-Str. Nr. 170, 1 Tr. links** eine öffentliche

Schreibstube

errichtet, in welcher ich alle Arten schriftlicher Arbeiten sachgemäß anfertigen werde. Auch übernehme ich die Besorgung von Aufträgen und die Vermittelung von Geschäften.

Ich bitte ergebenst, mich mit Aufträgen gefälligst beehren zu wollen.

Zimmermann,

Gerichts-Actuar 1. Classe und Büreau-Vorsteher a. D.

PlenzHôtel

(garni)

Berlin,

Neue Wilhelmstrasse 1a.

3 Minuten von Bahnhof „Friedrichstr."

Für die

Einmachezeit.



Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex. Loewenson,

Culmerstraße.

Für Stotternde.

Wir wohnen vom 13. Juli:

Vorstädt. Graben 31, I.

S & Fr. Kreutzer, Danzig.

Einen tüchtigen

Maurerpolier

sucht von sofort

G. Plehwe,

Maurermeister.

2 Lehrlinge

sucht **M. Braun**, Goldarbeiter, Copp.-Str. 188.

Ein Schreiber mit einigen Vorkenntnissen im Bureauwesen wird zum sofort. Antritt ges. **Der Amtsanwalt.**

Tischlergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei **Körner.**

Eine Aufwartefrau

zum 15. d. Mts. **gesucht.** Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Mauersteine

I. Classe ab Gremboczyn und ab Weichselufer geben billigst ab

Gebr. Pichert.

3 russische Zugpferde, 2 Wallache u. 1 Stute, zum leichten oder schweren Ausfahren, auch ein- oder 2spännig zu fahren, wegen Umzug billig zu verk. Neue Culmer-Vorstadt bei Schmiedemstr. Czarnecki, vis-à-vis Putschbach.

Zur Errichtung eines **Hotels** wird ein passendes **Grundstück** gesucht. — Offerten unter W. 4 Bromberg postlag. bis 15. Juli.

Kleine u. größere Wohnungen, auf Wunsch auch Wohnung von vier Zimmer und Zubehör hat zu vermieth. A. Rux, Schneidermstr., gegenüber d. Mocker'schen Kirchhofe.

Die 1. Etage ist von sofort zu vermiethen bei **A. Wiese.**

2 Wohnungen à 60 Thlr. sind zu vermiethen bei **Wardacki**, Bromberger-Vorstadt.

Möbl. Wohnung vom 15. d. Mts. zu verm. Bache 49.

1 m. Zim. ist z. v. Gerstenstr. 98 II.

Zum October Wohnungen, 2 Stub., Küche und Zubehör zu vermieth. Rausch, Gerechtestr.

Culmerstr. 345, 3. Etage, eine Woh. v. 4 Zimm., Küche u. Zubeh. für 600 Mk. vom 1. Juli oder 1. Oct. zu vermiethen.

Altstadt Nr. 165 ist eine Wohnung von 5 Zimmer mit Cabinet, sowie eine Wohnung von 4 Zimmer mit Cabinet zu verm. E. R. Hirschberger.

Neustädt. Markt 231 sind zwei Wohnungen von je 3 Zimmern, Küche u. Zubeh. vom 1. October zu vermiet.

Katharinenstr. 207 eine Etage, Entree, 4 Zim., Alk. Mädchenstube Küche, Speisek. 2c. vom 1. Oct. z. verm.

1 Wohnung in der 1. Etage, 3 Zim. Entree, Küche u. Zubehör ist vom 1. Oct. zu verm. Jacobsstr. 227/28.



Sommerfest,

bestehend aus

Militär-Concert

mit nachfolgendem **Tanz**

am Sonnabend, 12. Juli cr.

im Victoria-Garten.

Anfang **pünktlich** 7½ Uhr Abends. Die Kameraden legen ihr Vereinsabzeichen an. — Eintrittsgeld zum Concert 50 Pf pro Person für diejenigen werthen Gäste, welche sich nicht durch Vorzeigung der auf ihren Namen lautenden Einladungsschrift legitimiren können.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Der Vorstand.

Schützengarten.

Sonnabend, den 12 Juli cr.

Großes

Streich-Concert

ausgeführt von der Capelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 unter Leitung ihres Kapellmeisters

Schallinatus.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Von 9 Uhr ab 20 Pf.

Schützen-Verein Mocker.

Sonntag, den 13. Juli cr.

Königsschießen.

Nachm. 2½ Uhr **großer Festzug sämmtlicher Schützen nach dem Schützengarten.**

Von 3½ Uhr ab:

Garten-Concert

v. d. Capelle des Fußart.-Rgts. Nr. 11.

Abends:

großes Brillant-Feuerwerk.

Eintritt 20 Pf.

Kinder unter 14 Jahren **frei.**

Der Vorstand.

Ottlotschin.

Sonntag, den 13. Juli cr.

Großes Schützenfest

von 4 Uhr ab

mit darauffolgendem **Tanzkränzchen.**

Vom Bahnhof aus schöner Waldweg.

F. Szczepanowski.

Ein gut erhaltener

Flügel

steht zum Verkauf

Breitestr. 88, 1 Tr.

Ein kl. Grundstück,

dicht b. Marienwerder reiz. gel., 8 Morg. Gemüseland, 2 Obstgärten, 2 kl. Häuser nebst Zubehör, zu jedem Unternehmen passend, preiswerth zu verkaufen. Auskunft ertheilt **Fr. Dombrowski**, Graudenz, Oberbergstraße 53.

Ein Laden mit Wohnung und eine kl. Wohnung vom 1. October zu vermiethen Bäckerstraße 247.

Versetzungshalber ist die von Herrn Hauptmann Lauff innegehabte Wohnung, 7 Zimmer, **Balkon** und allem Zubehör von sofort zu verm. Culmerstraße 340/41.

Eine herrschaftliche **Balkonwohnung**, bestehend aus 6 Zimmer u. Zubehör, ist im Nittweger'schen Hause, 2 Tr. Elisabethstr. 266 vom 1. Oct. cr. ab zu vermiethen.

Die von Hrn. Semmler bew. W. v. 4 Z. u. Zub., u. W. v. 3 Z. u. Z. z. verm. Br. Vorst. 13, 1. L. Neumann.

Kirchliche Nachrichten

Am 6. Sonntag (n. Trinit.), 13 Juli 1890.

Altstädt. ev. Kirche.

Morgens 7½ Uhr:

Herr Pfarrer Stachowitz.

Vorm. 9½ Uhr Herr Pfarrer Jacobi.

Nachher Beichte Derselbe.

Collecte für den Kirchbau in Lessnau, Diözese Neustadt.

Neustädt. ev. Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.

Vorm. 9½ Uhr Herr Pfarrer Andriessen.

Kollekte für den Kirchbau in Lessnau.

Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Calmus.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 11½ Uhr. Militärgottesdienst.

Herr Garnisonpfarrer Rühle

Evangel. lutherische Kirche.

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.

Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. luth. Kirche Mocker.

Vorm. 9½ Uhr Herr Pastor Gädtke.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.